

Wir funktionieren nicht wie Maschinen – ohne eigene Verantwortung, ohne Gewissen und seelenlos. Im Gegenteil! Wir entscheiden uns täglich viele hundert Mal, wie wir uns in den unterschiedlichsten Situationen verhalten. Doch wo finden wir verbindliche Werte, die nicht übermorgen schon überholt sind?

HARTMUT JAEGER

# MENSCHEN MIT PROFIL

**E**in Teenager sagte mir anlässlich einer Freizeit: „Ich suche ja keinen perfekten Vater, aber einen ehrlichen.“ Es fiel ihm immer schwerer, seinen Vater ernst zu nehmen. Er erlebte ihn als Wendehals. Je nach Stimmungslage änderte er seine Meinung.

Gerade junge Menschen sehnen sich nach Verlässlichkeit, und Authentizität steht hoch im Kurs.

Roman Herzog wurde in seinem letzten großen Interview als Bundespräsident gefragt, was das Schlimmste an unserer gegenwärtigen Gesellschaft sei. Seine Antwort: „Der Verlust der Werte.“

Der Werteverlust gleicht abgefahrenen Reifen. Sie haben kein Profil mehr und hinterlassen auch keine Spuren. Aber gesucht werden Menschen mit Profil, an denen man sich orientieren kann.

Der Werteverlust ist ein Zeichen unserer Zeit. Werte, die von der christlichen Tradition geprägt sind, werden bis zur Bedeutungslosigkeit relativiert. Man spricht nicht mehr von „der“ Wahrheit, sondern von vielen Wahrheiten, die angeblich gültig sind.

## Was sind Werte?

Schaut man ins Lexikon, findet man Definitionen wie: „Werte sind jene Vorstellungen, welche in einer Gesellschaft allgemein als wünschenswert anerkannt sind und den Menschen Orientierung verleihen.“

Was heißt „allgemein als wünschenswert“? Sind Werte relativ? Leider wird das heute so gesehen. „Richtig“ und „falsch“ sind längst relative Begriffe geworden. Was gestern falsch war, kann morgen aufgrund von Mehrheiten richtig sein. Das wird vor allen Dingen in ethischen Fragen deutlich. Wer legt also fest, was richtig und falsch ist? Umfragen machen deutlich, dass die meisten Deutschen bereit sind zu lügen, wenn es um ihren eigenen Vorteil geht. Ist Lügen nun ein Unwert oder vielleicht doch ein Wert?

Suchen wir weiter nach einer Definition.

„Werte sind sittliche Wahrheiten und das Gute, eingetaucht in das Heilige“ (Herder Lexikon 1949).

Werte haben offensichtlich etwas mit einer absoluten Größe zu tun, die unabhängig von der Mehrheit sagt, was richtig und falsch ist.

Und diese Werte brauchen wir, denn sie schützen vor Unwerten und bieten Orientierung. Sie geben Halt im Unwetter der Unwerte.

Werte haben eine prägende, normative Kraft. Sie sind Wurzeln, die uns Stehvermögen in Konfliktsituationen geben.

Der Fernsehmoderator Peter Hahne hat es einmal so ausgedrückt: „Werte sind keine Modeartikel. Werte sind Markenartikel.“ Modeartikel werden schnell weggeworfen, sie richten sich nach dem Geschmack der Leute. Markenartikel sind beständiger.

Und dazu gehört auch: Wir dürfen nicht ständig fragen, „was ankommt“, wir müssen mal wieder

sagen, „worauf es ankommt“. Wir dürfen als Verantwortliche nicht ständig fragen, was in ist, sondern wir müssen sagen, was dran ist.

Diese Haltung fördert das Vertrauen. Im Grunde sehnt sich jeder nach einem Gegenüber, das verlässlich und ehrlich ist. Zuverlässigkeit und Ehrlichkeit sind mehr wert als der größte Ruhm.

## Wer ist uns Vorbild?

Wo und wie finden wir Hilfe? Wer hat gelebt, was er gesagt hat?

In den 90er-Jahren veröffentlichte der „Spiegel“ eine Meinungsumfrage: „Wer hat die Menschheit am positivsten beeinflusst?“ Genannt wurden Gandhi, Mutter Teresa, auch der Papst, aber ganz oben auf der Liste stand: Jesus von Nazareth.

Niemand hat die Menschheit so positiv geprägt wie er. Jesus Christus ist wertvoll mit Menschen umgegangen. Er hat sie nie entwertet, sondern immer aufgewertet. Für ihn ist jeder Mensch ein Geschöpf Gottes mit einem heiligen, unantastbaren Wert. Er liebt den Menschen wie kein anderer und macht ihm gleichzeitig unmissverständlich deutlich, dass jeder Mensch Sünder ist, und wie er Vergebung seiner Schuld erfahren kann. Er sagte in Liebe die Wahrheit. Es lohnt sich, von ihm zu lernen!

## Wer Werte will, braucht Gott

Erinnern wir uns an die Definition von 1949: „Werte sind sittliche Wahrheiten und das Gute, eingetaucht in das Heilige.“

Der Heilige, der absolut Gute und Reine, der Unbestechliche ist Gott.

1949 wurde unser Grundgesetz verabschiedet. Bis heute steht in der Präambel unseres Grundgesetzes der Hinweis, dass wir im Bewusstsein der Verantwortung vor Gott in diesem Land leben sollen.

Ehrfurcht vor Gott ist der Schlüssel zur Weisheit. Wer im Bewusstsein, dass er sich einmal vor Gott verantworten muss, handelt, verhält sich anders. Ein russischer Schriftsteller hat es einmal so ausgedrückt: „Wo Gott nicht mehr gefürchtet wird, ist alles erlaubt.“ Mit anderen Worten: Wer Profil haben will, muss sich Gottes Einschnitte gefallen lassen.

Woher wissen wir, wie Gott uns haben will? Wir haben ein großes, ja, das größte Vorbild in Jesus Christus, dem Sohn Gottes, selbst. Gott wurde Mensch.

„Wenn je das Göttliche auf Erden erschien, dann war es in der Person Christi.“ (Goethe)

„Welche Zartheit, welche Reinheit in seinem Verhalten! Welche Güte in seinen Unterweisungen! Welche Erhabenheit in seinen Lebensregeln! Welche tiefe Weisheit in seinen Reden! Welche Geistesge-

genwart, welch geniale Gerechtigkeit in seinen Antworten!“ (Philosoph und Pädagoge J. J. Rousseau)

Jesus Christus hat Spuren hinterlassen, an denen sich jeder orientieren kann.

Seine Spur führt zum Leben, weil er selbst das Leben ist. Seine Spur ist wahr, weil er selbst die Wahrheit ist. Von ihm lernen wir. Wenn wir uns mit Jesus Christus beschäftigen und ihn als Vorbild bewundern, wird uns das verändern – und zwar zum Guten.

Paulus schreibt: „Wir alle aber schauen mit aufgedecktem Angesicht die Herrlichkeit des Herrn an und werden so verwandelt in dasselbe Bild von Herrlichkeit zu Herrlichkeit, wie es vom Herrn, dem Geist geschieht“ (2Kor 3,18; ELB). Die Beschäftigung mit Jesus Christus bewirkt Veränderung.

„Wenn je das Göttliche auf Erden erschien, dann war es in der Person Christi.“

(Johann Wolfgang von Goethe)

Ist das nicht ein großartiges Angebot? Wer Profil haben will, darf sich mit Jesus Christus beschäftigen. Wir müssen uns nicht krampfhaft bemühen, so zu werden wie er. Nein, Leben mit Christus ist kein Krampf. Wenn wir ihn anschauen, bewirkt das eine positive Veränderung. Wir werden verändert. Paulus wählt die Passivform. Das ist eine große Chance.

Sehen wir uns wesentliche Profilvermerkmale an:

## Jesus Christus legt Wert auf Transparenz!

Seine Schüler leben mit ihm. Sie sehen, wo er sich aufhält, sie beobachteten seine Lebensgewohnheiten. Sie erleben seine Bescheidenheit (z. B. Joh 6,15), sie sehen seine Bereitschaft zum Leiden, sie erleben seine Geduld, sie merken, wie er sich unermüdlich einsetzt, wie er sich Zeit nimmt, auch nach einem arbeitsreichen Tag (Mk 10,14). So können sie später seinem Lebensstil nacheifern.

Gleichzeitig lässt er sie in sein Herz und seine Seele schauen. Er spricht von seiner Sehnsucht (Lk 22). Er teilt ihnen seine Ängste und Sorgen mit (Joh 12,27 und im Garten Gethsemane). Er zeigt, wann er sich ärgert (Joh 14,9). Außerdem leben sie aus einer gemeinsamen Kasse. Schwarzarbeit und Steuerhinterziehung sind ihm fremd. Ehrlichkeit und Loyalität werden groß geschrieben. Er spricht von seinen Zielen und steuert unbeirrt das Kreuz an, das große Ziel seines Lebens – „sein Leben zu geben als Lösegeld für viele“.

## Jesus Christus hat eine klare Botschaft!

Er huldigt keiner Situationsethik. Er redet ohne Ansehen der Person (Lk 20,21). Er ist kein Taktiker, sondern redet klar, unabhängig davon, wer ihm zuhört. Und das macht ihn so anziehend für Menschen, die enttäuscht sind von Sprücheklopfern.

Er ist ein vollmächtiger Lehrer. Ein Mann mit Profil.

„Und sie staunten über seine Lehre; denn er lehrte wie einer, der Vollmacht hat, und nicht wie die Schriftgelehrten.“ (Mk 1,22)

Jesus verkündigt und verkörpert die Wahrheit. So ist die Begegnung mit ihm für jeden Menschen ein tiefes Erlebnis. Er ist einfach anders als die frommen Heuchler. Das macht ihn so anziehend für die Randbewohner der Gesellschaft, für die Enttäuschten der damaligen Zeit.

Und gleichzeitig wird er für alle Heuchler zur lebendigen Anklage. Denn sie wissen alle: Entweder tun wir, was er sagt, oder wir bringen ihn zum Schweigen.

Er verkündigt die höchsten ethischen Werte, die wir kennen – und er lebt sie (Mt 5).

Der Herr Jesus ruft nicht zum ewigen Leben, sondern in die Nachfolge. Er bereitet seine Schüler nicht auf eine Karriere vor, die zur Anerkennung führt, sondern darauf, sich selbst zu verleugnen. Er fordert auf zur lebenslangen Hingabe. Er predigt nicht nach dem Motto „Jünger machen um jeden Preis“.

Der Herr gibt göttliche Botschaft weiter und autorisiert die alttestamentlichen Schriften. Immer wieder nimmt er Bezug auf die Berichte des Alten Testaments, die heute mehr denn je infrage gestellt werden: Schöpfung, Sündenfall, Adam und Eva, Jona im Bauch des Fisches etc.

Jesu Lehre ist keine Theorie, sondern immer auch Antwort auf unmittelbare Not der Menschen. Er sieht den Kern aller menschlichen Probleme im Herzen. Deshalb betont er auch, dass eine radikale Veränderung von innen nach außen ablaufen muss.

Seine besondere Stärke war, dass er jahrelang in engem Kontakt mit dem gewöhnlichen Volk gelebt hat. Er war als Handwerker bestens mit ihrem Denken vertraut. Er wird ja sogar von seinen Zuhörern als der Sohn des Zimmermanns bezeichnet. Er hat klare, einfache, praxisbezogene Worte. Dabei spricht er immer den ganzen Menschen an: Verstand, Gefühl und Wille.

In diesem Zusammenhang weist er immer wieder auf die Bedeutung der Wahrheit hin (Joh 8,32). Nur wer die Wahrheit über sich selbst hört, sich der Wahrheit stellt und sich an sie bindet, wird frei.

## Jesus bekennt sich zur Abhängigkeit vom Vater!

„Meine Lehre ist nicht mein, sondern dessen, der mich gesandt hat“ (Joh 7,16). „Was ich von ihm gehört habe, das rede ich“ (Joh 8,26). „Meine Speise ist, dass ich den Willen dessen tue, der mich gesandt hat“ (Joh 4,34).

Sein Bekenntnis zur Abhängigkeit vom Vater ist kein Zeichen von Schwäche, sondern gibt ihm Vollmacht. Die Diener des Hohen Rates, die ständig mit Lehrern der damaligen Zeit, zusammen sind, bekennen: „Niemand hat ein Mensch so geredet wie dieser“ (Joh 7,46). Er bekräftigt seine Lehren nicht durch Rückgriff auf die rabbinische Tradition, sondern leitet sie aus seiner engen Beziehung zu Gott ab. Er lebt ein gesundes Selbstbewusstsein aus dem Gottesbewusstsein.

Vollmacht ist von Gott abgeleitete Macht und kommt aus der Erkenntnis der eigenen Ohnmacht. Vollmacht vollzieht sich auf dem Weg zum Kreuz. Demut und Selbstaufgabe sind Vorbedingungen für eine vollmächtige Stellung und einen vollmächtigen Dienst (s. Phil 2,5-11).

Und letztlich wird in allem deutlich: Jesus Christus liebt uns über alles! Er gibt sein Leben hin. Er bezahlt stellvertretend den Lohn der Sünde, den Tod, für uns, damit wir leben können.

„Das beste Rezept gegen den Werteverfall: Mit Menschen, die wir lieben, wertvoll umgehen. Werte wollen nicht als Worte erfahren werden, sondern als Vorbild und Begegnung.“ (Peter Hahne)

## Was tun?

Zunächst prüfen wir unsere Reifen. Wie sieht es mit der Profiltiefe aus? Wie griffig sind sie auf der Lebensstraße? Wie verhalten wir uns bei schlechten Wetterbedingungen?

Jesus Christus ist uns Vorbild. Wir lernen von ihm. Wir haben soeben in 2Kor 3,18 gelesen, dass die Beschäftigung mit ihm nicht ohne Wirkung bleibt.

Von daher wollen wir jetzt keine neuen Versprechen ablegen, sondern unserem Herrn Jesus danken, dass er in uns lebt. Wir freuen uns über die herrliche Tatsache: Christus lebt in mir.

So reden wir im Unwetter der Unwerte mit ihm und fragen: „Herr, wie würdest du dich jetzt verhalten? Mein größter Wunsch ist, dich durch mein Leben zu ehren.“



Hartmut Jaeger, (Jg. 1958), Vater von drei erwachsenen Töchtern, ausgebildeter Lehrer, seit 2000 Geschäftsführer der CV und CB.